

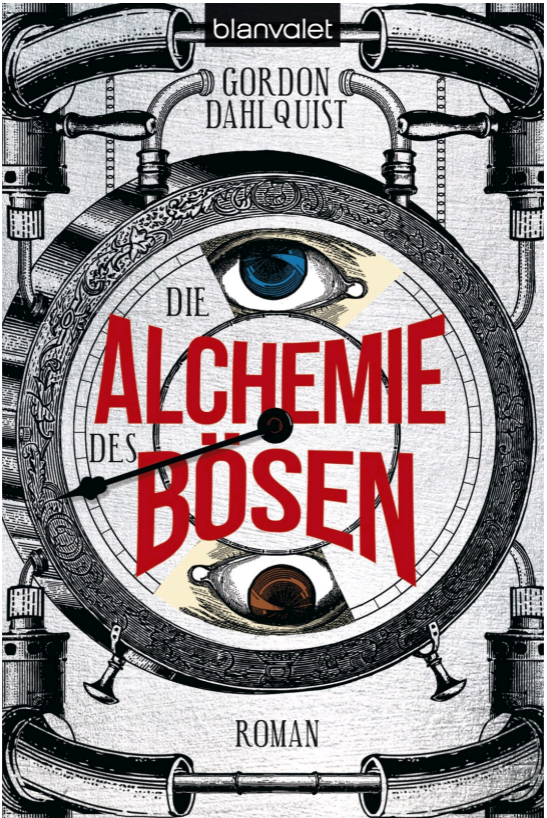
blanvalet

GORDON  
DAHLQUIST

DIE

ALCHEMIE  
DES  
BÖSEN

ROMAN



zum Flur und verkeilte sie mit einem Stuhl, tat das Gleiche mit ihrer Schlafzimmertür und rollte sich, das Messer unter dem Kopfkissen, in ihrem Bett zusammen, wie eine lauende Schlange unter einem Stein.

Sie schlief drei Stunden, bevor ihre Ängste sie weckten. Sie lag im Dunkeln. Chang. Svenson. Eloise. Diese drei Todesfälle ließen sich nicht ungeschehen machen.

**Ihr Überleben** fühlte sich an wie Verrat, und noch die kleinste Annehmlichkeit wurde von einem Stich begleitet. Obwohl Miss Temple solche Stiche ihr Leben lang überstanden hatte. Am nächsten Morgen fertigte sie eine Liste all dessen an, was sie zu tun gedachte, und füllte damit sorgsam zwei

Seiten. Sie legte den Stift weg und schnäuzte sich. In Wahrheit war es einfacher, sich ein Herz aus Stein zu bewahren. Sie klingelte nach dem Frühstück und einem Dienstmädchen, das ihr die Haare in Locken legen würde.

Sie ließ bei ihrer Tante in Cap-Rouge um die Rückkehr von Marie (dasjenige ihrer eigenen Dienstmädchen, das lesen konnte) ersuchen und verbrachte dann den Tag damit – wobei sie Wert darauf legte, von den Dienern des Boniface begleitet zu werden –, sich um grundlegende Dinge zu kümmern: Bank, Kleidung, Waffen und, am wichtigsten, Neuigkeiten.

**Sie war nicht** besorgt um ihre aktuelle Sicherheit. Als ihr Zug eingetroffen war, hatte es auf den Bahnsteigen von

Stropping Station nicht mehr von Dragonern gewimmelt. Schutzmänner in braunen Mänteln waren geschickt worden, um die Massen unverhohlen feindseliger Reisender in Schach zu halten, doch es war ihre einzige Aufgabe, die Ordnung aufrechtzuerhalten, und nicht, nach Flüchtlingen zu suchen. Sie hatte nirgendwo Plakate entdecken können, die ein Kopfgeld auf sie oder einen ihrer früheren Begleiter ausgesetzt hätten.

Sie blätterte die Zeitungen durch, fand jedoch nur die alte Leier von einer bevorstehenden Krise: die Ministerien handlungsunfähig, der Kronrat in Auflösung begriffen, der Handel zum Erliegen gekommen. Für Miss Temple war das hervorragend: Je mehr die Welt

in Schwierigkeiten steckte, desto freier könnte sie agieren. Sie machte sich auf den Weg, flankiert von zwei Hoteldienern und hocheifrig über ihre reizbaren Temperamente, die sie beim kleinsten Rempler zupacken ließen.

Die Fahrt an diesem ersten Morgen führte an keinen Ort, der als Provokation gelten konnte – das heißt, sie wagte sich nicht in die Nähe des St.-Royale-Hotels, des Außenministeriums, von Stäelmaere House, der diplomatischen Vertretung von Mecklenburg oder des Wohnsitzes von Colonel Trapping und seiner Frau am Hadrian Square.

All diese Orte konnten als Unterschlupf für die noch lebenden Feinde dienen. Wenn die Spione der Contessa sie im Boniface fänden, schön und gut. Sie wäre

nicht so leicht verwundbar.

Und wenn ihr größter Feind die Zerstörung der Parchfeldt-Fabrik überlebt hatte? Miss Temple hatte Lord Robert Vandaariffs Gesicht zuletzt in einer Pfütze schwarzen Schleims gesehen, kurz davor, einem wütenden Mob in die Hände zu fallen ... war er noch am Leben gewesen? Es wäre dumm, etwas anderes anzunehmen.

Miss Temple blieb stehen (und die Diener in ihren scharlachroten Mänteln mit ihr), als die gepflasterte Straße auf einmal abfiel, und blickte auf einen Stadtteil hinab, den sie noch nie aufgesucht hatte. Ein Diener räusperte sich.

»Sollen wir die Straße entlanggehen, Miss?«